

ARCHIV-info

Deutsches Museum 

17. Jahrgang 2016 · Heft Nr. 1

Editorial

Archiv und Öffentlichkeit ist ein Thema, das Kolleginnen und Kollegen seit Jahrzehnten beschäftigt. Die Interessen der Öffentlichkeit an unseren Einrichtungen unterliegen dabei einem stetigen Wandel, dem sich Archive immer wieder neu stellen müssen. In der fachwissenschaftlichen Diskussion spiegelt sich dies unter anderem darin wider, dass sich regelmäßig Tagungen dem Schwerpunkt »Archive und Öffentlichkeit« widmen, so zum Beispiel vor zehn Jahren der 76. Deutsche Archivtag 2006 in Essen und im Frühjahr 2017 der 10. Bayerische Archivtag in Landshut.

Grundsätzlich begeben sich Archive allein dadurch in die Öffentlichkeit, dass sie ihre Bestände und die daraus gewonnenen Informationen einem breiten Nutzerkreis zur Verfügung stellen. Um den gewandelten Erwartungshorizonten wie schnellem, direktem und kostenfreiem Zugang zu den Archivbeständen gerecht zu werden, entwickeln Archive Digitalisierungs- und Nutzungskonzepte. Darüber hinaus suchen sie die Öffentlichkeit, indem sie auf unterschiedlichen Wegen ihre Bestände bekannt machen und die Bevölkerung einladen, sich mit der eigenen Kultur und Geschichte anhand der archivierten unikalen Unterlagen auseinanderzusetzen.

Auch das Archiv des Deutschen Museums tritt seit vielen Jahren mit zahlreichen Angeboten und Aktivitäten in die Öffentlichkeit. Wir nehmen regelmäßig am bundesweiten »Tag der Archive« teil und erzielen dabei hohe und höchste Besucherzahlen. Wir beteiligen uns an verschiedenen Archivblogs. Wir informieren über unsere Bestände, betreiben selbst erfolgreich mehrere Internetportale wie DigiPEER und DigiPortA und stellen anderen Online-Datenbanken Metadaten zur Verfügung. Ab Dezember werden wir ein essentieller Teil von »Deutsches Museum Digital« sein, wo wir Zehntausende von Datensätzen und Digitalisaten präsentieren können. Wir informieren seit über 16 Jahren in ARCHIV-

info regelmäßig die wissenschaftliche Öffentlichkeit über unsere Bestände, Neuerwerbungen und Projekte. Wir gehen aber auch andere Wege. Der Imagefilm zum Archiv des Deutschen Museums erfreut sich im Web großer Beliebtheit, wir fördern die konkrete Arbeit mit historischen Quellen durch ein neu eingeführtes Archivstipendium für NachwuchswissenschaftlerInnen und werden ab Oktober die Veranstaltung »Faszination Original. Quellen im Archiv des Deutschen Museums« starten. In dieser Vortragsreihe wollen wir der interessierten Öffentlichkeit monatlich wechselnde Themenschwerpunkte anhand unserer Bestände und durch Originalquellen vorstellen. Bereits heute präsentieren wir auf Anfrage ausgewählten Personenkreisen, wie der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, Dillingen oder ausländischen Studierenden der Konrad-Adenauer-Stiftung, solche Themenführungen und geben Unikursen regelmäßig Archiveinführungen mit thematisch ausgewählten Quellen. Die neue Reihe soll auch neue Besucherschichten ansprechen, den Kontakt zu Freunden und Förderern stärken und den Austausch mit Nutzern intensivieren.

Stehen bleiben wollen wir an dieser Stelle allerdings nicht. In der künftigen strategischen Ausrichtung des Archivs des Deutschen Museums sehen wir auch veränderte Funktionen und Anforderungen in der Nutzerbindung, in der Ausbildung und Förderung des studentischen Nachwuchses, in der Einbeziehung der Gesellschaft in das Archivgeschehen. Dazu gehört beispielsweise auch das Nutzen des Wissens vieler bei der Erschließung hierzu geeigneter Bestände durch »crowd sourcing«.



Wilhelm Füßl



Matthias Röschner

Archivbestände im Deutschen Museum Thema: Vive la France!

Im Jahr der Fußball-Europameisterschaft in Frankreich darf der Blick auf Bestände aus und zu unserem Nachbarland nicht fehlen. Dabei ist es für den Verfasser dieser Zeilen immer wieder geradezu ein persönliches Vergnügen, die eigenen Bestände zu bestimmten Themen zu durchforsten und dabei Überraschendes und Neues zu entdecken. Insofern ist die Rubrik »Archivbestände im Deutschen Museum« auch ein Eintauchen in die vielfältigen Quellen unseres Archivs.

Für das Deutsche Museum spielt Frankreich eine durchaus bemerkenswerte Rolle. Schon für den Museumsgründer Oskar von Miller (1855-1934) brachte das Land, genauer: die Erste Internationale Elektrizitätsausstellung in Paris, die er 1881 als bayerischer Kommissär besuchte, eine entscheidende Wendung in seinem Leben. Ab diesem Zeitpunkt begann seine Karriere als Elektrotechniker, die ihn zum Mitdirektor der Deutschen Edisongesellschaft, der späteren AEG, und zum Inhaber eines europaweit führenden Ingenieurbüros für Kraftwerkanlagen werden ließ. Über seine Erfahrungen in Paris hat Miller einen 48-seitigen Reisebericht verfasst, den er mit zahlreichen Skizzen zu den dort untersuchten elektrischen Lampen und Anlagen illustrierte. Dieser Bericht hat sich in zwei Versionen erhalten, einmal in seinem Nachlass und in einem weiteren Exemplar in der Handschriftensammlung des Archivs. Viele Jahre später – anlässlich einer Werbetour für das Deutsche Museum – besuchte Miller erneut Frankreich. Um seine Sprachkenntnisse aufzubessern, engagierte er eine junge Dame, von der der ehemalige Oberbürgermeister von München Christian Ude stolz berichtete, dies sei seine Mutter gewesen!

Aus Frankreich stammen viele Objekte im Fundus des Deutschen Museums. Zahlreiche von ihnen sind in der Bildstelle und im Bildarchiv dokumentiert: Nachbildungen von prähistorischen Lampen aus der Höhle bei La Mouthe oder des Schädels des »Alten von Cro Magnon«, die beide heute nicht mehr erhalten sind, Aufnahmen einer Papiermaschine von 1820 oder einer Papierpresse aus der Auvergne, Fotos von französischen Musikinstrumenten wie Tambourin, Buccin oder Drehleier oder von dem Phonographen »No 2 System Lioret« von 1896 mit der Besonderheit einer Celluloid-Walze. Oft fotografiert ist die »Tante Ju«, eine Junkers Ju 52, die über die französische Botschaft 1958 ins Museum kam und kürzlich im Zuge der Umbaumaßnahmen im Ausstellungsgebäude unter großem Medienecho von der Insel abtransportiert wurde. Im Bildarchiv fin-

den sich in den verschiedenen Fachgebieten zahlreiche Fotografien der Pariser Weltausstellungen, von berühmten Gebäuden in Paris und anderen französischen Städten, von Brücken, Bahnhöfen oder von Lokomotiven und Eisenbahnwaggons der verschiedensten Fabriken und Bahnlinien in Frankreich.

Die Dokumentation des französischen Eisenbahnwesens wird durch eine umfassende Sammlung des österreichischen Eisenbahningenieurs Karl Gölsdorf (1861-1916) ideal ergänzt, in dessen Nachlass mehr als 200 historische Aufnahmen von Lokomotiven unterschiedlichster französischer Hersteller archiviert und die inzwischen bestens erschlossen sind. Ein Bild zeigt eine der ersten französischen Lokomotiven, eine 1B-Dampflokomotive des Pariser Ingenieurs François Cavé (1794-1875) aus dem Jahr 1845 mit der Fabriknummer 10. Ebenfalls eine Rarität ist ein Albuminabzug mit einer Lokomotive samt Tender der Firma Allard, Buddicom & Cie aus Rouen von 1847 mit der ganz frühen Nummer 5! Hier ist die Lokomotive auf dem Fabrikgelände mit dem Lokführer und Heizer abgebildet.

Eine breite Palette von Produkten aus Frankreich findet sich auch in der großen Firmenschriften-sammlung des Archivs, wo insgesamt mehr als 17 000 Firmen vertreten sind. Besonders interessant ist das Prospektmaterial der fotografischen Industrie in unserem Nachbarland. Ein frühes Beispiel ist der »Prix Courant« der Firma Alexis Gaudin, in dem optische Apparate, so ein Stereoskop, oder Chemikalien für die Herstellung von Daguerreotypen angeboten werden. Die Brüder Gaudin gelten als frühe Pioniere der Fotografie und haben in den letzten Jahren auch eine wissenschaftliche Aufarbeitung erfahren. Andere Firmenschriften beziehen sich auf Werkzeug-, Dampf- und Kraftmaschinenhersteller. Reizvoll sind die Automobilprospekte von Dion & Bouton, Panhard & Levassor oder von Georges Richard Unic aus Puteaux aus den 1930er Jahren mit einer siebensitzigen Limousine. Eine wichtige Quelle zur pharmazeutischen Industrie in Frankreich ist der dicke Band »Catalogue commercial ou prix courant général de drogues simples, produits pharmaceutiques et chimiques...« der Firma Menier aus Paris mit 678 Seiten und vielen, teilweise farbigen Abbildungen aus dem Jahr 1860.

In der Firmenschriftensammlung ist auch eine Reihe von Unternehmen aus der Papierbranche vertreten. Diese Prospekte ergänzen sich in vielfacher Weise mit der papierhistorischen Sammlung des Archivs. In den Unterlagen der ehemaligen »Forschungsstelle Papiergeschichte« sind nicht nur Firmenschriften von Papierherstellern verwahrt, sondern auch Fotografien französischer Papiermühlen und -fabriken. Und in der international bedeutenden Buntpapiersamm-

lung finden sich ganz unterschiedliche Beispiele von Goldpapieren, Kleisterpapieren, Sprengelpapieren und marmorierten Papieren aus Frankreich vom Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts, wobei auch Künstlerpapiere erhalten sind.

Ein besonderer Fundus ist die große Luft- und Raumfahrtokumentation (LRD), in der allein über 500 Treffer zu Frankreich auftauchen. Hier sind natürlich zahlreiche Quellen zur Geschichte des Ersten Weltkriegs vorhanden, so viele Luftaufnahmen der deutschen Aufklärungsflugzeuge an der Westfront. Einige dieser Stücke können wir vermutlich dem »Dichterflieger« Peter Supf (1886-1961) zuordnen. Archiviert sind in der LRD auch Unterlagen zu historischen und aktuellen Flugplätzen in Frankreich, französischen Fluggesellschaften und zu Herstellern von Flugzeugen, Hubschraubern und Triebwerken, wie die Société Anonyme des Ateliers d'Aviation Louis Breguet, Blériot Aéronautique, Dassault Aviation und Sud-Aviation, um nur einige Beispiele zu nennen.

Die Bestände der LRD werden ergänzt durch die beiden Firmenarchive der Junkerswerke und der Ernst Heinkel Flugzeugwerke. Im Junkersarchiv finden sich mehr als 200 Mappen zur Verwertung der von der Firma hergestellten Metallbau-Produkte, dann natürlich Unterlagen zu den Junkers-Patenten und zur Verwertung der Junkers-Flugzeuge in Frankreich. Das Firmenarchiv Heinkel führt hinein in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als der Firmeninhaber Ernst Heinkel (1888-1958) mehrere Monate in Frankreich und England inhaftiert war. Von diesem unfreiwilligen Aufenthalt gibt es eine Art Tagebuch, in dem die Unterbringung, Verpflegung und Stimmung ebenso festgehalten sind wie die Treffen mit NS-Größen wie Albert Speer (1905-1981) und Julius Heinrich Dorpmüller (1869-1945). Ähnliche Aufzeichnungen finden sich im umfangreichen Nachlass von Eugen Sänger (1905-1964), der seit einiger Zeit intensiv erschlossen wird. Sänger arbeitete nach dem Zweiten Weltkrieg mehrere Jahre in Frankreich, so dass die Briefwechsel mit französischen Kollegen, aber auch seine Kalender einen interessanten Einblick in die wissenschaftliche und technische Entwicklung Frankreichs nach 1945 geben.

In die 1960er Jahre hinein führt ein bisher wenig beachteter Bestand amerikanischer Berichte zur Atomforschung in der Nachkriegszeit. Hier sind allerdings nicht nur die Forschungsergebnisse amerikanischer Institute dokumentiert, sondern auch Reports französischer Laboratorien wie den Laboratoires Joliot-Curie de Physique Nucléaire, dem Centre d'Études Nucléaire in Straßburg oder dem Centre Nationale de la Recherche Scientifique in Grenoble

(CNRS). Zu Letzterem wird man ansatzweise auch im Nachlass des Physikers Heinz Maier-Leibnitz (1911-2000) fündig, wobei die Akten aus seiner Tätigkeit am CNRS bisher nicht aufgefunden werden konnten. Seinen eigenen Aussagen zufolge sind sie in Grenoble verblieben.

Der Streifzug durch Quellen zu Frankreich ließe sich beliebig fortsetzen, da auch in anderen Teilbeständen wie der Grafiksammlung oder selbst in der Medaillensammlung interessantes Material archiviert ist. Und was findet sich zu Fußball? Bei einer direkten Frage hätte ich vor wenigen Tagen gesagt: »Nichts«. Schließlich sind wir ein naturwissenschaftlich-technisches Museum. Aber die Quellen widerlegen mich. Im AV-Bestand finden sich im Film »Schöpfung ohne Ende« die Jubelschreie anlässlich der Fußball-Weltmeisterschaft 1954 in der Schweiz, in der Grafiksammlung eine uns von dem Karikaturisten Dieter Hanitzsch geschenkte Skizze mit fußballspielenden Kindern, die mangels eines echten Balls eine Rolle Toilettenpapier zum Kicken nehmen. Hugo Junkers (1859-1935) mokiert sich in seinen Tagebüchern, dass sein Sohn Heinz, meist Heiner genannt, einen Fußball an eine frisch getünchte Wand geschossen habe. Im Nachlass des Fotografen Rudolf Mandler (1913-1983) wiederum findet sich eine experimentelle Aufnahme des englischen Fußballspielers George Best, und auch der Pionier der elektronischen Musik Oskar Sala (1910-2002) hat mit dem Trautonium die erregten Schreie der Fußballfans imitiert. Von historisch weitreichender Bedeutung sind allerdings Fotografien von der Fußballmannschaft des Deutschen Museums, der am 10. Oktober 1970 ein 5:3 Sieg gegen den FC Daglfing gelang.

Wilhelm Füßl

Neuerwerbungen

Teilnachlass von Peter Supf erworben

Durch den Hinweis eines Antiquars konnten wir Anfang des Jahres einen Teilbestand des Fliegers und Luftfahrtschriftstellers Peter Supf (1886-1961) übernehmen und damit einen bereits vorhandenen Nachlassbestand ergänzen. Dieser Neuzugang umfasst insgesamt vier Archivschränke mit verschiedenen frühen literarischen Arbeiten Supfs (Geschichten, Märchen, Erzählungen), biografischen Unterlagen, Verlagsverträgen, einigen Publikationen Supfs und deren Besprechungen, dann seine Feldpostbriefe aus dem Ersten Weltkrieg an die Familie sowie die zeitgleichen Briefe seines Bruders Fritz. »Schmankerl« sind die Autografen bedeutender Zeit-

genossen. So finden sich Briefe und Postkarten von Bruno Frank, Werner Heisenberg, Theodor Heuss, Heinrich und Klaus Mann, Joachim Ringelnatz, Korrespondenz mit dem Deutschen Museum und Oskar von Miller, Stefan Zweig und einigen anderen. Auf die Erwerbung einiger Briefe von Thomas Mann an Supf wurde aus Kostengründen verzichtet. Sie wurden an das Literaturarchiv der Monacensia-Abteilung der Stadtbibliothek München vermittelt.

Peter Supf (eigentlich: Willi Supf) hatte Jura studiert und in dem Fach promoviert, bevor er sich als freier Schriftsteller betätigte. Seine Erfahrungen im Ersten Weltkrieg prägten ihn und zahlreiche seiner Veröffentlichungen. Während er sich in den ersten Jahren der Weimarer Republik noch stark für eine Verständigung mit Frankreich eingesetzt hatte, publizierte er nach 1933 ganz im Sinne des Regimes kriegsverherrlichende Schriften wie »Flieger, Kämpfer, Kameraden« (1940) und »Luftwaffe von Sieg zu Sieg« (1941). Nach 1945 lag der Schwerpunkt seiner Veröffentlichungen auf Sachbüchern und Abenteuerromanen. Supf starb 1961 in München.

Mit der Neuerwerbung umfasst der Nachlass des oft als »Fliegerdichter« bezeichneten Peter Supf jetzt insgesamt 22 Schachteln. Dieser enthält zahlreiche Manuskripte und eine umfangreiche Korrespondenz.

Wilhelm Füßl

Firmenteilarchiv Schubert & Co

Aus Privatbesitz konnte das Archiv zu Jahresbeginn einen umfangreichen Bestand von technischen Zeichnungen zu Rechenmaschinen der ehemaligen Firma Schubert & Co. KG in Rastatt erwerben. Schon 2007 hatten wir aus der gleichen Quelle Unterlagen zu dem Modell »Schubert E« übernehmen können; dazu gehörige Werkzeuge und zwei Prototypen wanderten damals in die Objektsammlungen.

Emil Schubert (1883-1952) hatte schon als junger Mann die Sprossenradmaschine »Pythagoras« entwickelt, die er später unter dem Namen »Thales« vertrieb. In den 1930er Jahren musste er seine Firma verlassen. Mit dem nach ihm benannten Unternehmen »Schubert« baute er einen neuen Typ von Sprossenrad-Rechenmaschinen, von denen unser Archiv jetzt die wichtigsten Konstruktionszeichnungen besitzt.

Der Neuzugang umfasst rund 600 Übersichts- und Detailzeichnungen zu den Rechenmaschinenmodellen »A, B, C und D« aus den Jahren 1937 bis ca. 1970. Sie beziehen sich auf das Skelett und die Verkleidung, die Zahnräder, Einstellscheiben, Klötzchen

(Sprossen), Kurbel, Wellen und Kleinteile. Mit der Erwerbung ist der Sammelschwerpunkt »Rechentech-
nik und Informatik« weiter ausgebaut worden.

Wilhelm Füßl

Projekte

Notfallverbund der Münchner Archive

Am 28. Januar 2016 haben Vertreter aus insgesamt 17 Münchner Archiven im Stadtarchiv München die »Vereinbarung zur gegenseitigen Unterstützung in Notfällen« der Öffentlichkeit vorgestellt. An der Initiative der Münchner Archive zur Gründung eines Notfallverbundes hat sich unser Archiv von Beginn an beteiligt. Mit der Unterzeichnung der Vereinbarung ist nun ein erstes großes Etappenziel erreicht. Für die Organisation der vergangenen Treffen, die vor allem zum Informationsaustausch und zur Erarbeitung der Vereinbarung dienten, sei an dieser Stelle den Kollegen vom Stadtarchiv herzlich gedankt.

Dass Katastrophen und deren Bekämpfung zu immensen Schäden auch an Kulturgütern führen, ist in den letzten Jahren immer wieder deutlich geworden. Die Elbeflut in Dresden, der Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar oder der Einsturz des Kölner Stadtarchivs sind die markantesten Beispiele in jüngster Vergangenheit. Ein einziges Archiv – zumal mit geringer Personaldecke – ist bei einem Notfall oftmals überfordert. Gerade bei der Bergung von geschädigtem Kulturgut ist eine koordinierte Hilfeleistung sehr wichtig.

Ziel des Notfallverbunds der Münchner Archive zum Schutz der unikalen Bestände ist daher in erster Linie die gegenseitige Unterstützung mit personellen und logistischen Ressourcen. In Zusammenarbeit mit der Branddirektion München sollen zunächst alle beteiligten Institutionen einheitliche, gebäudespezifische Notfallpläne erarbeiten. Im Deutschen Museum wird dies eng mit der Stabsstelle Sicherheit abgestimmt. Dabei geht es zum einen um einen Bergungsplan für die Feuerwehr, zum anderen aber auch um Arbeitsabläufe sowie die vorbereitende Koordination von Helfern und Material. Auch die Schulung von Verantwortlichen und Mitarbeitern ist Teil der Notfallvorsorge.

Eine wichtige Funktion kommt nun dem Arbeitskreis Notfallverbund zu, der mit der Unterzeichnung der Vereinbarung offiziell eingesetzt worden

ist und von einem Kollegen des Stadtarchivs München geleitet wird. Im nächsten Schritt wird es darum gehen, Informationen zu vorhandenen Ressourcen sowie zu spezialisierten Dienstleistern zu sammeln, diese den Mitgliedern des Notfallverbundes zur Verfügung zu stellen und regelmäßig zu aktualisieren. Vorgesehen sind auch gemeinsame Besichtigungen der Magazine der am Notfallverbund beteiligten Archive sowie institutionenübergreifende Bergungsübungen.

Um arbeitsfähig zu bleiben, haben die Münchner Archive zunächst bewusst nicht Bibliotheken und Museen angesprochen, dem Notfallverbund beizutreten. Eine Erweiterung in diese Richtung ist jedoch gerade im Deutschen Museum, wo Archiv-, Bibliotheks- und Objektbestände unter einem Dach vereint sind, selbstverständlich gewünscht.

Dem Notfallverbund sind Archive aus allen Sparten mit ganz unterschiedlicher personeller Stärke beigetreten, außer unserem Archiv sind dies unter anderem das Bayerische Hauptstaatsarchiv, das Staatsarchiv München, das Stadtarchiv, das Archiv der Erzdiözese für München und Freising, das Bayerische Wirtschaftsarchiv, das Historische Archiv des Bayerischen Rundfunks, das Archiv der LMU, das Archiv des Max-Planck-Instituts für Psychiatrie, das Archiv für Christlich-Soziale Politik und das Archiv des Instituts für Zeitgeschichte.

Matthias Röschner

Besucherrekord beim »Tag der Archive« im Deutschen Museum

Der »Tag der Archive« am 5. März 2016, an dem bundesweit mehrere Hundert Archive teilnahmen, war für das Archiv des Deutschen Museums ein großartiger Erfolg. Mehr als 600 Besucher sorgten hier für ein Rekordergebnis. Auch die Medienresonanz im Vorfeld war sehr beachtlich. Alle Münchner Zeitungen berichteten mit längeren Artikeln über unsere geplanten Aktivitäten ebenso wie die beiden Abendschau-Ausgaben des BR am Vorabend. Darüber hinaus druckten zahlreiche Tageszeitungen von Regensburg bis Emden (!) die dpa-Meldung, die im Rahmen eines Journalistenrundgangs entstanden ist. Viele Online-Artikel sind noch im Internet abrufbar. Zu verdanken haben wir dieses Medienecho vor allem auch dem großen Engagement des Museums-Pressesprechers Gerrit Faust. Er hatte zusammen mit seinem Team die Medienvertreter vorab zu einer Archivführung eingeladen und auch auf anderen Kanälen kräftig die Werbetrommel gerührt.

Das Archiv des Deutschen Museums hatte zusammen mit der Bayerischen Staatsbibliothek und dem Archiv der Akademie der Bildenden Künste ein attraktives Programm zum Thema »Mobiles Leben einst und jetzt« zusammengestellt. Unser Archiv zeigte eine Vitrinenausstellung zu Stadt und Verkehr der Zukunft aus der Sicht der 1920er bis 1970er Jahre. Im Mittelpunkt standen Originalgrafiken aus den Nachlässen der Brüder Hans und Botho von Römer sowie von Theodor Lässig. Unsere Gäste präsentierten ebenfalls Originaldokumente, die die rasant zunehmende Reisetätigkeit und Mobilität von Künstlern und Wissenschaftlern im Laufe des 20. Jahrhunderts sowie die Vielfalt von Fortbewegungsmitteln vergangener Zeiten widerspiegeln. Ein Stummfilm aus den 1920er Jahren mit der Fahrt des Nachbaus der ersten Lokomotive »Puffing Billy« auf der Münchner Museumsinsel sowie verschiedene Präsentationen zur Kartensammlung und zum Bildarchiv der Bayerischen Staatsbibliothek wurden ebenfalls sehr gut angenommen. »Mobiles Leben einst und jetzt« umfasste in unserem Programm auch die neuen Medien. So boten wir unter anderem Einblicke in die App der Bayerischen Staatsbibliothek »Bayern in historischen Karten«. Manche Besucher blieben mehrere Stunden, um die verschiedenen Programmpunkte zu erleben.

Schon vor dem Startschuss warteten viele Interessierte auf die erste Magazinführung. In den vier über den Tag verteilten rund einstündigen Führungen zeigten wir einige herausragende Stücke unserer Bestände sowie eine Auswahl von Archivalien zum Thema »Mobilität«. Aufgrund der großen Nachfrage haben wir die Gruppen jeweils geteilt, sodass wirklich jeder einen Blick hinter die Kulissen werfen und Wesentliches zur Archivarbeit erfahren konnte. Oftmals schlossen sich an die Führungen intensive Gespräche an, die in einzelnen Fällen auch zu Stiftungen von Archivalien führten.

Alle Kollegen der beteiligten Archive blickten angesichts des enormen Interesses sehr zufrieden auf diesen Tag der Archive 2016 zurück.

Matthias Röschner

Magazinerweiterung abgeschlossen

Nach einer langen Planungs- und einer relativ kurzen Realisierungsphase konnte im Juni 2016 die dringend benötigte Magazinerweiterung für das Archiv abgeschlossen werden. Da der frühere »Film-saal«, den die Firma »Film in Wissenschaft und Unterricht« (FWU) in den 1960er Jahren als Untermieter im Museum eingerichtet hatte, aufgrund feuer-

polizeilicher Vorgaben nicht mehr für Veranstaltungen genutzt werden durfte, konnte darin jetzt ein großer Magazinraum eingebaut werden. Mit dem Filmsaal wurden auch dessen ehemalige Nebenräume entkernt und für Archivzwecke umgebaut. Insgesamt bringt die Maßnahme rund 20 Prozent Zuwachs an Stellflächen, womit der Raumbedarf des Archivs mittelfristig gesichert ist. Mit dem Umbau einher ging die komplette Erneuerung der elektrischen Leitungen und Beleuchtungen, deren veralteter Zustand uns schon seit Jahren ein Dorn im Auge war. Da die neuen Magazinkapazitäten direkt an den Lesesaal und die anderen Magazine des Archivs angrenzen, ist das bei uns hoch gehaltene Prinzip der kurzfristigen Bereitstellung von Archivalien für den Benutzer auch in den nächsten Jahren gesichert.

Die Magazinerweiterung bietet die Gelegenheit zu einer lange projektierten Reorganisation der Aufstellung von Beständen. Betroffen davon sind die Archive von Firmen, Vereinen und Institutionen, die in dem neuen Magazin zusammengeführt werden. Die ersten Umräumarbeiten haben bereits begonnen. Die dadurch frei werdenden Flächen werden wiederum zur geschlossenen Aufstellung der zahlreichen Nachlässe genutzt. Nicht zuletzt verbessert der Umbau die Infrastruktur im Archiv. So wird Platz geschaffen für neue Scanner und einen Bereitstellungsraum für Archivalien. Und nicht zu vergessen: Endlich hat sich die bisherige, äußerst beengte Küchennische zu einem angenehmen Sozialraum entwickelt.

Danken möchten wir in erster Linie unserem koordinierenden Architekten Peter Kreuzeder, dem seine Kollegin Eleni Portoulidou vertretungsweise zur Seite stand. Beide haben sich auf die spezifischen Anforderungen eines Archivmagazins eingelassen und geduldig die Wünsche der Archivleitung umgesetzt, dabei immer aber auch den Kostenrahmen im Auge gehabt. Dass die Museumsleitung trotz des laufenden, riesigen Projekts der Zukunftsinitiative und der damit verbundenen Blockierung wichtiger interner Kapazitäten auch die Magazinerweiterung des Archivs gefördert hat, sehen wir als Bestätigung der Bedeutung des Archivs im Rahmen des von Oskar von Miller entwickelten Gesamtkonzepts unseres Hauses als Museum, als Forschungseinrichtung und zentrale Archivierungsstelle für die Geschichte der Naturwissenschaft und Technik.

Wilhelm Füßl

Neues Projekt: Bestandskatalog der Porträtgemälde

Noch vor Abschluss des großen Drittmittelprojekts »Digitalisierung und Erschließung von Porträtbeständen in Archiven der Leibniz-Gemeinschaft (DigiPortA)«, gefördert durch die Leibniz-Gemeinschaft, konnte unser Archiv ein weiteres Projekt einwerben, das mit »DigiPortA« eng verknüpft ist, in vielen Teilen aber weit darüber hinaus reicht, nämlich das Vorhaben »Porträts zwischen Wissenschaft und Technik. Die Porträtgemäldesammlung des Deutschen Museums«. Dieses kann dank der Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung realisiert werden. Wissenschaftliche Bearbeiterin ist wie bei »DigiPortA« Frau Dr. Fabienne Huguenin.

Das Deutsche Museum verwahrt einen in der Forschung und interessierten Öffentlichkeit kaum bekannten Bestand an Porträtgemälden. Dieser umfasst ca. 140 Werke; einige davon sind verschollen oder vernichtet. Im Projekt werden sie erstmals wissenschaftlich erfasst, kunsthistorisch eingeordnet, anhand von Archivquellen dokumentiert, in ihrem Entstehungszusammenhang erläutert und in die Ausstellungsgeschichte eingeordnet. Die Ergebnisse werden in einem wissenschaftlichen Bestandskatalog publiziert, die Grunddaten zudem im Portal »www.digiporta.net« online gestellt. Gleichzeitig werden die erhaltenen Porträts gereinigt, falls notwendig auch restauriert und hochwertig fotografiert.

In der Grundkonzeption des Deutschen Museums spielten Wissenschaftler, Techniker, Ingenieure und Industrielle eine besondere Rolle. Bereits die erste Satzung von 1903 sprach davon, dass »in dem Museum auch Bildnisse sowie Lebensbeschreibungen derjenigen deutschen Männer Aufnahme finden, welche sich um die Förderung der Naturwissenschaft und Technik hervorragende Verdienste erworben haben.« Dementsprechend hingen jahrzehntelang Porträts (Fotografien, Druckgrafiken und zahlreiche Porträtgemälde) in fast allen Ausstellungen des Deutschen Museums. Die Gesamtzahl an Porträts der verschiedenen Gattungen stieg rapide an, von 120 im Jahr 1905 auf 3500 Stück im Jahr 1920. Im Zweiten Weltkrieg und der unmittelbaren Nachkriegszeit ging eine größere Zahl verloren. Heute sind über 11 000 Porträts im Archiv des Deutschen Museums nachgewiesen. Dabei handelt es sich in der Regel um Druckgrafiken und Fotografien. Schon die provisorischen Ausstellungen im Alten Nationalmuseum (heute: Museum Fünf Kontinente) zeigten seit 1906 im Ehrensaal bedeutende Naturwissenschaftler, so die Mathematiker Leibniz und Gauß, den Optiker Fraunhofer, den Chemiker Bunsen und den Physiker von Guericke. Merkwürdigerweise fehlten anfangs Ge-

mälde von Ingenieuren. Diese genossen innerhalb der humanistisch-geisteswissenschaftlich geprägten Gesellschaft um 1900 noch relativ wenig Ansehen. Dies zu verändern und den Berufsgruppen von Technikern und Ingenieuren zu mehr Anerkennung zu verhelfen war eines der impliziten Ziele des neuen Technikmuseums.

Um Porträtmalerei wirkungsmächtig in die Öffentlichkeit zu bringen, wurden die ersten Aufträge an namhafte Künstler vergeben. Auch die Patenschaft, d.h. die Bezahlung der Gemälde, trug das Museum prominenten Persönlichkeiten an, so Prinzregent Luitpold von Bayern, der ein Gemälde des bayerischen Optikers und Physikers Joseph von Fraunhofer (1787-1826) stiftete.

In den Nachkriegsjahren wurde die Präsentation berühmter Wissenschaftler und Ingenieure unter dem Einfluss der sozialwissenschaftlich geprägten Historiografie bewusst reduziert. Die Bilder verschwanden in den Depots und weitgehend aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit. Heute sind Porträtmalerei nur noch im zentralen Ehrensaal des Museums zu sehen. Mit dem anvisierten Bestandskatalog wird ein unikateller Porträtbestand wissenschaftlich aufgearbeitet und zugänglich gemacht. Damit wird nach dem Bestandskatalog von Eva A. Mayring »Bilder der Technik, Industrie und Wissenschaft« der gesamte Gemäldebestand des Deutschen Museums hervorragend erschlossen sein.

Wilhelm Füßl

Erschließung des Nachlasses von Gernot Zippe

In den vergangenen Jahren konnte das Archiv des Deutschen Museums den umfangreichen Nachlass von Gernot Zippe (1917-2008) übernehmen und ihn sukzessive um weitere Unterlagen ergänzen (vgl. ARCHIV-info 11, 2010, H. 2, S. 4). Dank der finanziellen Unterstützung einer englischen Firma besteht jetzt die Möglichkeit, den Bestand mit einem Umfang von 22 laufenden Regalmetern (in noch unbewerteter Form) zu erschließen und teilweise zu digitalisieren.

Zippe gilt als einer der führenden Pioniere auf dem Gebiet der Urananreicherung durch Gaszentrifugen; er war zeitlebens mit der Konstruktion von Gaszentrifugen beschäftigt. Schon im Zweiten Weltkrieg und anschließend in Russland – hier mit Manfred von Ardenne – arbeitete er an deren Entwicklung. In der Sowjetunion gelang es Zippe, eine effektiv arbeitende Gaszentrifuge mit einem Wirkungsgrad von bis zu 30 Prozent zu realisieren. Diese Technik wurde dort dann zur Herstellung von Atomwaffen eingesetzt.

Nach einer »Abkühlphase« konnte Zippe 1956 in den Westen zurückkehren. Hier patentierte er bald seine Zentrifuge. Ein Demonstrationsmodell steht heute im Deutschen Museum. Zuerst arbeitete er für die Firma Degussa in Frankfurt an der Weiterentwicklung der Gasultrazentrifuge, unterbrach die Tätigkeit aber für einen zweijährigen Aufenthalt in den USA, wo er seine russische Entwicklung nochmals reproduzierte. Nach der Gründung der bundeseigenen Gesellschaft für Kernverfahrenstechnik wurde er erst Leiter, später unabhängiger Berater der Firma. Beratend tätig war er auch für die Gesellschaft Urenco (vormals Uranit) und – fast 30 Jahre lang – für die Firma MAN Neue Technologie, welche die Zippe'sche Gaszentrifugentechnik zur großtechnischen Anwendung in der Industrie weiterentwickelte. Nach einer Schätzung der World Nuclear Association reichen heute Gaszentrifugen vom Typ Zippes weltweit rund 65 Prozent des Urans für Atomkraftwerke an.

Der Nachlass ist heute eine wichtige Quelle zur Person und zur Arbeit von Gernot Zippe. Im Nachlass enthalten sind Korrespondenzen aus der Zeit von 1960 bis 1998, Patentunterlagen, ein Typoskript seiner Memoiren, teilweise Finanzakten (privat) sowie Materialsammlungen zur Atomforschung.

Im Vorfeld der Erschließung galt es, den Bestand auf eventuelle waffentechnische Brisanz zu prüfen. Nachdem dieser Schritt jetzt abgeschlossen ist, soll ein Wissenschafts- oder Technikhistoriker den Bestand detailliert erschließen.

Sowohl die Übernahme des Nachlasses wie auch die Einwerbung der Finanzmittel für die Erschließung hat der kürzlich verstorbene Ingenieur Horst Rauck (1938-2016) aktiv unterstützt. An dieser Stelle möchten wir auch seiner Person gedenken. Rauck war ein langjähriger Freund und Förderer unseres Archivs, der uns mit Rat und Tat aktiv begleitet hat. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Wilhelm Füßl

Kurz berichtet

Archivstipendium gestartet

Schon seit einiger Zeit bemüht sich die Archivleitung, analog zu dem »Scholar in Residence«-Programm des Forschungsinstituts, ein eigenes Archivstipendium für ForscherInnen ins Leben zu rufen. Ab Juli 2016 wird jetzt erstmals zu Bewerbungen aufgerufen. Zielgruppe sind vorwiegend jüngere Nachwuchswissenschaftler, denen für einen Aufenthalt im Archiv ein Zuschuss angeboten wird.

Hintergrund für die Initiative ist die Beobachtung, dass in den letzten Jahren die Zahl der jüngeren Besucher des Archivs abgenommen hat. Dies mag damit zusammenhängen, dass historische Hilfswissenschaften und insbesondere Paläografie an zahlreichen Universitäten kaum mehr gelehrt werden, wodurch die Schwellenangst vor handschriftlichen Archivquellen proportional angestiegen ist. Häufig aber hören wir von jüngeren Besuchern das Argument, dass selbst kürzere Archivaufenthalte in München so teuer seien, dass man in der Regel nur die wichtigsten Quellen erforschen könne.

Genau hier setzt unser Archivstipendienprogramm an. Mit Reisekostenzuschüssen wollen wir externen Forschern die Möglichkeit bieten, zu kurzen Informationsbesuchen in unser Archiv zu kommen, um die Quellenlage für die jeweilige Qualifizierungsarbeit zu eruieren oder um bis zu max. 3 Monate intensive Studien anhand der Archivquellen zu betreiben. Gleichzeitig bietet das Deutsche Museum mit seinem zahlreichen wissenschaftlichen Personal die Chance, Netzwerke aufzubauen und zu pflegen. Und natürlich haben wir auch ein Eigeninteresse. Schon früher haben uns Archivbesucher immer wieder auf interessante Quellen in Privatbesitz hingewiesen, von denen wir im Laufe der Jahre einige für unser Archiv einwerben konnten. Einen ähnlichen Beitrag zur Erwerbungspolitik erhoffen wir uns auch von den künftigen Stipendiaten.

Aktuell können wir mehrere Stipendien anbieten, die teils abhängig von einem Fachgebiet sind, teils an Vorgaben von Stiftern gebunden sind. Auch eine Promotion zu Leben und Werk von Abraham Esau

ist förderungswürdig. Die genauen Voraussetzungen und Bedingungen findet man unter www.deutsches-museum.de/archiv/archivstipendien.

Wilhelm Füßl

»Faszination Original«

... lautet der Titel einer Vortragsreihe, die wir ab Oktober 2016 starten wollen. Unter dem Motto »Quellen im Archiv des Deutschen Museums« laden wir künftig jeden ersten Dienstag im Monat ein, mit uns interessante Dokumente des Archivs zu entdecken. Dabei zeigen wir anhand von ausgewählten Themen die Breite und die Forschungsmöglichkeiten im Archiv. Bewusst verzichten wir dabei auf den üblichen Powerpoint-Stil, sondern präsentieren Originaldokumente, um unsere Beispiele zu erläutern.

Die Reihe richtet sich an historisch Interessierte, denen wir die umfangreichen und vielfältigen Bestände des Archivs »schmackhaft« machen wollen und die wir zu eigenen Recherchen vor Ort anregen möchten.

Die Termine im 4. Quartal 2016
(jeweils 18.00 – 19.30 Uhr, Lesesaal des Archiv):

- 4.10.: Dr. Wilhelm Füßl: »Und es ward Licht.«
Die Anfänge der Elektrifizierung
- 8.11.: Dr. Matthias Röschner: »Unter Dampf.«
Eisenbahngeschichte in Bayern
- 6.12.: Christian Burchard M.A.:
Design – die zweite Haut der Technik.

Wilhelm Füßl

Deutsches Museum 

Archiv

Hinweise:

Das nächste Heft von »ARCHIV-info« erscheint im Dezember 2016.

Die elektronische Version der früheren Hefte von ARCHIV-info ist abrufbar unter: www.deutsches-museum.de/archiv/veroeffentlichungen/archiv-info

IMPRESSUM

ARCHIV-info
Herausgegeben vom Deutschen Museum.

Redaktion: Dr. Wilhelm Füßl, Dr. Matthias Röschner M.A.

Anschrift:
Deutsches Museum, Archiv
80306 München
Tel. 089 / 21 79-220, Fax 089 / 21 79-465
E-Mail: archiv@deutsches-museum.de

Druck: Deutsches Museum.
Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit
Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.